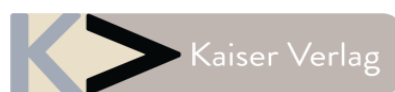


Leseprobe

Migrantenengerl

Ein Stück von Walter Brunhuber

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Personen

Fritz Hofer

Monika Scholz

Resi Schmidtbauer, *Gerolds Tochter*

Gerold Schmidtbauer, *Wirt*

Anna Schmidtbauer, *Gerolds Mutter*

Sahlim

Frau Brenninger, *Alberts Mutter*

Albert Brenninger, *Landwirt*

Sepp Hocheder, *Ehemaliger Landwirt*

Michi Obermayer, *Vorsitzender des Heimatvereins*

Thomas, *Resis Liebhaber*

Pfarrer Heißenberger

Putzfrau

1. Bild. Waldweg. Monika repariert ihr Fahrrad. Das Fahrrad steht, auf den Sattel und das Lenkrad gestützt, vor ihr. Fritz Hofer taucht auf. Angetrunken. Er trägt eine Lederhose und ist barfuß. Fritz versucht seinen alkoholisierten Zustand zu überspielen. Er wirkt merkwürdig ungelent, unsicher. Eine Weile beobachtet er Monika, die ihn nicht beachtet.

Hofer Fritz:

Man hat schnell dreckige Händ, wenn mer ned aufpasst. Dabei wärs so ein nettes Dirndl. Magst ned ein bisserl nett sein zu mir?

Monika:

Gibt's in eurem Kaff keine Bordelle?

Hofer Fritz:

Von oben runter. So eine bist du. Fesch und arrogant. - Frau Scholz. Was ihr gmacht habts, des is eine Sünde. Dafür is Ihnen der Hof ned verkauft worn. Des Hochederkreuz is de Menschen hier was wert. Christliche Moral. Sagt Ihnen des nix?

Monika:

Wir haben für das Anwesen bezahlt. Einen guten Preis. Niemand hat den Herrn Hocheder und seine Frau gezwungen zu verkaufen.

Hofer Fritz:

Über ein Kreuz kann mer ned so einfach verfügen.

Monika:

Das Haus steht nicht unter Denkmalschutz. Deshalb haben wir es gekauft. Mein Mann ist Architekt. Wir werden noch einiges verändern an dem alten Bauernhaus.

Hofer Fritz:

Ihr stellts euch gegen den Herrgott.

Monika:

Gegen den Herrgott. Sie sind vielleicht einer. Schlafen Sie Ihren Rausch aus.

(Monika wischt sich die Hände an einem Lappen ab.)

Hofer Fritz:

Die kriegst nimmer sauber. Deine Händ. Wie der Pilatius. Des is noch keinem bekommen. Sich auflehnen gegen den Herrgott. Weißt, was mein Vater war? Pfarrer. Ein katholischer. Ich hab die Religion im Blut. Von Kind auf. Ich weiß, was eine christliche Pflicht is.

Monika:

Ihr Vater hat sich doch auch aufgelehnt indem er Sie gezeugt hat. Zumindest gegen die Amtskirche.

Hofer Fritz:

Die Frauen. Die wissen schon, wies einen rumkriegen.

Monika:

Das heißt Pilatus. Nicht Pilatius.

(Fritz glotzt sie an.)

Monika:

Ganz unschuldig wird er nicht gewesen sein. Ihr Vater. Der Herr Pfarrer. Wenn Sie schon mal da sind, dann könnten Sie auch mit anpacken.

(Fritz hilft ein wenig zu eilfertig dabei, das Fahrrad wieder auf die Reifen zu stellen.)

Hofer Fritz:

Auf so einem Sattel. Kriegt mer da als Frauen ned an Orgasmus?

Monika:

Blödian.

(Monika zieht das Rad an sich, das Fritz für einen Moment mit sanfter Gewalt festhält. Dann schiebt sie es von der Bühne.)

Hofer Fritz: (ruft ihr hinterher)

Wirst schon noch sehen.

2. Bild. Ein Volksfest. Resi und Sahlim essen zusammen eine Tüte Pommes.

Resi:

Da brauchst keine Angst ham. Mir ham an guten Anwalt. A good man. You must not have to much fear. He is defending you. Des is doch schon ein Beweis, hat er gsagt. Für eine Folter. Die Narben. Your wounds on the back. Torture. That' s a point for us. Ein bisserl Erfahrung braucht mer mit solche Prozesse. Die hat der Dr. Schneider. Der hat schon aussichtsloserer Fälle wie dich verteidigt. Sagt er. I will not leave you allone. I promise you. So unvernünftig kann ich sein, schau. Wennst jemanden auf deiner Seiten hast, der so unvernünftig is wie ich, dann kann dir nix mehr passieren. Jetzt iss noch ein paar Pommes, sonst erwischst keine mehr. Take Pommes. (Sahlim nimmt sich eine Pommes) Der Obermayer Michi. Da drüben. Den solltens ins Gefängnis stecken und ihm die Haar einzeln ausreißen. Überall. Am ganzen Körper. Dann tät er vielleicht as Denken anfangen. - Nix. Nothing. Was just a joke. Und jetzt geh mer zur Schießbuden, und da schießt mir an großen Bären. Come. Peng. Verstehst? Schießbude. Jetzt schau ned so. Komm mit.

3. Bild. Holzbank vor einem Feld. Es ist ein warmer Sommertag. Ein Gewitter zieht herauf. Auf der Bank sitzen Albert und seine Mutter. Frau Brenninger hat beide Hände auf ihren Gehstock gestützt und hält einen Fuß weit von sich gestreckt.

Frau Brenninger:

Ganz schwarz kommts da hinten rüber.

Albert:

Wird Zeit, dass regnet. Is eh viel zu trocken.

Frau Brenninger:

Der ganze Haxen tut mir weh. S' Wetter ändert sich.

Albert:

Meinst, dass d' noch heimkommst, Muttl. Sonst hol ichs Auto.

Frau Brenninger:

Ganz weiß is jetzt, die Wand. Als hätt des Hocheder-Kreuz nie existiert. Nach fast hundert Jahr. Eine weiße Wand. Gestern ham's protestiert. Zweihundert Leut. Unser Pfarrer war auch dabei.

Albert:

Die Pfaffen stört so leicht nix. Aber wenss um ein Kreuz geht, sans nimmer zum halten. (Lacht trocken) Der Pfarrer Heißenberger beim Demonstrieren.

Frau Brenninger:

Die Luft war voller Weihrauch. Die Lisa hat mir alles erzählt. Vor der weißen Wand hams dann gebetet. Die Neuen ham sich ned blicken lassen.

Albert:

Des kostet ihm as Bürgermeisteramt, am Dannermayer. Garantiert.

Frau Brenninger:

Diesmal wirds der Schmidtbauer. Des war schon immer sein Traum. Bürgermeister. Wie sein Vater. Der Schmidtbauer Johann. Die Amerikaner ham ihn eingesetzt. Und die Enzacher ham ihn wieder davongjagt. Weger dem Juden.

Albert:

Die alten Gschichten. Der hat halt ein Herz ghabt, der alte Schmidtbauer.

Frau Brenninger:

So harmlos is der Jud ned wie heut alle sagen. Schau doch rüber ins Judenland. Sind doch alles Verbrecher. In einer Volksgemeinschaft, da is mer aufeinander angewiesen. Im Krieg. Da muss mer sich verlassen können auf den andern. Trotzdem. Richtig wars ned, dass mers umbringt. So viele. Vor allem die Kinder. Die können doch nix dafür, dass Juden sind. Heut sinds alle multikulti und für manch einen können ned genug Araber ins Land kommen.

Albert:

Die Weltprobleme wirst du auch ned lösen. Des Kreuz hat doch dem Hocheder sein Großvater aufmalen lassen, oder?

Frau Brenninger:

Und die Schrift darüber. Wie so eine schützende Hand. Für seine Buben, die damals an der Ostfront waren. "Gott zum Schutze anbefohlen". Trotzdem is bloß einer zrückkommen. Die andern drei sind gfallen. In der Kirchen auf der Gedenktafel da stehns, die drei Hocheder. Max und Cornelius. Wie der dritte gheißen, hat weiß ich garnimmer.

Albert:

Irgendwann wird der Mensch vergessen. Da nutzt des größte Kreuz nix.

(Stille)

Frau Brenninger:

Mit dem Cornelius is mei Vater in d' Schul gangen. Ein stiller Bub solls gwesen sein. Und dann auf einmal so begeistert. Vom Hitler. Und vom Krieg. - Wenn ich der Hocheder Sepp gwesen wär, ich hätt ned verkauft.

Albert:

Nix bleibt wies is.

Frau Brenninger:

Wies bei uns mal wird, weiß auch keiner.

(Stille)

Albert:

Die Resi wär schon die Richtige gwesen.

Frau Brenninger:

Ich weiß ned. Dass bei dir keine bleibt -

Albert:

Der Hof. Des ham die Frauen ned so gern.

Frau Brenninger:

Immer wärs der Hof.

(Stille)

Frau Brenninger:

Der rote Lieferwagen. Des sinds, die Neuen. Er is Architekt. Der will alles umbauen.

Albert:

Es fangt gleich an zum regnen. Komm.

Frau Brenninger:

Langsam.

Albert:

Soll ich doch 's Auto holen?

(Frau Brenninger winkt forsch ab und erhebt sich.)

Frau Brenninger:

Wenn ich nimmer laufen kann, dann kannst mich gleich eingraben.

4. Bild. Vereinsraum einer Gastwirtschaft. Nach einer Sitzung des Heimatvereins. Gerold, Michi, Hocheder, Albert, Fritz. Gerold ist gerade beim Essen. Fritz hängt besoffen über seinem Glas.

Hocheder:

Pfuideife.

Gerold:

Hofer. Reiß dich zsam.

Albert:

Dem lauft der Speichel ausm Maul.

Michi:

Der Preis, den Enzach letztes Jahr gwonnen hat, des is eine Verpflichtung. Für mich und für uns alle.

Hofer Fritz:

Du Preisbulle, du. Du Stier.

Michi:

Hör auf mit dein Schmarrn.

Gerold:

Als Vorsitzender vom Heimatverein hättest auch mal Druck machen können.

Michi:

Der Heimatverein sagt schon lang, dass der Hof unter Denkmalschutz ghört. Aber der Dannermayer kümmert sich doch um an Scheißdreck.

Albert:

Jetzt war der Pinsel schneller.

Hofer Fritz:

Der Pinsel – Wie heißts, die neue Herrin?

Hocheder:

Scholz.

Hofer Fritz:

Einen großen Pinsel musst ham.

Michi: (lacht)

Depp.

Hocheder:

Dabei hat sie noch so gschwärmt, die Frau Scholz, wies des Kreuz gsehen hat. Ein richtig altes Kunstwerk, hats gsagt. Ihm hats gleich ned gefallen. Gsagt hat er ned viel, der Herr Architekt. Aber des hab ich ihm angesehen, dass ihm des Kreuz ned gefällt. Die Tilde hat des auch gleich gmerkt. Aber mit sowas hat keiner von uns gerechnet.

Albert:

Gesetzlich is da nix zum Machen.

(Fritz trinkt. Dann hustet er. Würgt. Gerold zieht sein Teller ein Stück weg.)

Gerold:

Speib uns ned aufn Tisch.

Michi:

Ich habs gleich gsagt, Hofer. Du hast im Vorstand nix verloren. Du bist bloß da zum saufen.

Albert:

Die ham den Hof kauft. Mitsamt der Malerei.

Hofer Fritz:

Des kannst ned kaufen. Ein Kruzefix.

Michi:

Des is eine Missachtung unserer Gemeinde und der Heimatkultur.

(Fritz springt auf und läuft hinaus. Dabei hält er sich die Hand vor den Mund.)

Hocheder:

Weil er immer sauft wie ein Loch.

Albert:

Der is doch kaputt. Dem tät ich gar nix mehr ausschenken.

Gerold:

Ich kann ihm as Saufen ned verbieten.

Albert:

Für die is so ein Kreuz ein alter Schmarrn.

Michi:

Traditionen wern halt nimmer so geachtet.

Albert:

Die ham da keinen Bezug mehr dazu, was des Christentum für die Leut hier is.

Gerold:

Wann bist du schon mal in der Kirchen, Albert? Weihnachten und Ostern.

Albert:

Der Herrgott is überall. Der steckt ned hinter Mauern fest.

(Fritz kommt zurück. Er hat sich übergeben und ist ganz blass.)

Michi:

Hoffentlich hast es gschafft bis zum Klo, Hofer.

Gerold:

Sonst schlägt dich die Resi windlweich.

Hofer Fritz:

Alles klar. Da kommts ja. As Engerl.

(Resi kommt mit einem großen Tablett zur Tür herein, und beginnt damit, die leeren Gläser vom Tisch zu räumen.)

Resi:

Wern jetzt die Heiden gschlacht? Die Kurzefixschänder.

(Fritz setzt sich auf den Boden, mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt.)

Albert:

Es gibt noch mehr Heiden im Land, Resi. Oder is dein Asylant ein Christ?

Resi:

Moslem is er. Aber kein gläubiger. Schweinswürstl und Sauerkraut. Das is jetzt sein Lieblingsgericht. Auch wenn des ned so ganz in eure dumpfen Schädel passt.

(Stille)

Gerold:

Die Resi is ein bisserl impulsiv. Des hats von ihrer Mutter.

Hocheder:

Brauchst dich ned entschuldigen, für dei Tocher. (Legt Geld auf den Tisch) Hast es ned einfach.

Michi: (zu Resi)

Dass d' ned vor seiner Haustür schlafst?

Hocheder: (zu Resi)

Weißt du, wo die schlafst? Ich ned. Gut Nacht beisamen. (Ab)

Michi:

Die Resi hält sich fest. Am Wahren, Schönen und Guten.

Albert:

Wennst mal Zeit hast für einen von deine Leut. Ich lad dich ein, auf'n Rummel. Was dir mit dem Asylanten Spaß macht, des macht dir vielleicht auch mit mir Spaß.

Resi:

Weißt, warum der Sahlim stumm is? Weil er ned schreien hat dürfen, während der Folter.

(Stille)

Gerold:

Bist ned grad galant zum Albert.

Albert:

Ich packs dann auch.

Gerold:

Sagst der Muttl an schönen Gruß.

Albert:

Von der Resi sag ich ihr auch einen. (Ab)

Michi:

Weißt, wies dich heißen? Überall schon? Kanakenengerl.

Resi:

Wenn schon.

Gerold:

Wer sagt sowas?

Resi:

Reg dich ned auf. Die, wo so reden, die sinds ned wert.

Gerold:

Wenn einer meint, er muss sich 's Maul über mei Tocher zerreißen, dann soll er 's mir ins Gsicht sagen.

Michi:

Ich hab's nur ghört.

(Michi stößt Fritz mit dem Fuß an.)

Michi:

Hofer, auf gehts.

(Fritz sieht ihn nur blöd an.)

Michi:

Saufkopf. Steh auf. (Als Fritz nicht reagiert.) Manchmal is er blöd wie ein Viech.

Resi:

Da is er ned der einzige.

Michi:

Servus. (Ab)

Gerold:

Ich habs gsagt. Von vornherein. Wennst dem Sahlim an Anwalt zahlst, gibts ein Gerede.

Resi:

Heut bins ich, morgen is wer anders. Dich störts doch nur, weilst Bürgermeister werden willst.

Gerold:

Die Sach mit dem Kruzefix hängt dem Dannermayer wie ein Klotz am Hals.

Resi:

Du willst des doch auch ned. An Menschen opfern, weil die Leut dumm daherreden.

Gerold:

Wenns keinen Asylgrund gibt, bringt ihn keiner um.

Resi:

Sein Bruder sitzt im Gfängnis.

Gerold:

Im Gfängnis sitzen viele.

(Resi geht mit dem Tablett, auf dem sie die leeren Gläser zusammengestellt hat, ab.)

Gerold:

Hofer. Du bist da ned daheim.

(Fritz steht langsam auf. Er wankt zum Tisch, zieht sein Messer aus einer Scheide am Hosenbund und rammt es in die Tischplatte.)

Hofer Fritz:

Bist froh, oder? Über die Heiden. Solangs dein Geschäft betreiben – dein Politisches. Herr Bürgermeister in spe.

(Gerold zieht das Messer aus der Tischplatte und gibt es Fritz zurück.)

Gerold:

Des nächste Mal zahlst mer an neuen Tisch.

(Fritz verstaut das Messer umständlich an seiner Hose.)

Hofer Fritz:

Geile Fotze. – Schmidtbauer. Des sag ich dir. Die neue vom Hochederhof. Die Heidenbrut. Eine geile Fotze.

Gerold:

Schlaf dein' Rausch aus.

(Gerold schiebt ihn aus der Tür, dann kommt er zurück. Setzt sich wieder an den Tisch. Nach kurzer Zeit kommt seine Mutter herein.)

Schmidtbauer Anna:

Gerold.

Gerold:

Du sollst doch ned aufstehn. Jetzt, wos langsam besser wird, erst recht ned.

Schmidtbauer Anna:

Hab kein Fieber mehr.

Gerold:

Des sagst du.

(Gerold zieht seine Mutter zu einem Stuhl. Sie setzt sich.)

Schmidtbauer Anna:

Schwarze Flecken auf dem weißen Gewand. Ich habs gsehen. Ganz deutlich. Berühren hätt ichs können. Aber da war jemand im Zimmer.

Gerold:

Hast wieder einen deiner Träume ghabt.

Schmidtbauer Anna:

Des Gute wie des Schlechte. Des fällt alles auf uns zurück. Der Herrgott schmierts uns aufs Brot. Und dann müss mers fressen. Obs bitter is oder ned.

Gerold:

Ich hol die Resi. Die bringt dich wieder in dei Zimmer. (Ab)

Schmidtbauer Anna:

Die einzigen, die helfen könnten sind die Schutzengel. Aber die ham keine Kraft mehr. Und keine Lust. Aber totschlagen. An Schutzengel totschlagen? Der hat ein schwarzes Kind im Arm ghabt. Der Engel. Seine Händ und sein weißes Gewand waren schwarz von dem Kind. - (*ruft*) Gerold. - Wenn einer an Engel totschlagt. Für den gibts nur noch die Hölle. Der kommt in heißes Öl. Vater im Himmel.

5. Bild. In einer Hütte. Thomas sitzt auf einer Holzkiste. Resi steht vor ihm. Er hat sein Gesicht in ihrem Schoß vergraben. Sie streicht ihm durchs Haar.

Resi:

Manchmal bist wie ein junger Hund. So verspielt und so bissig. Dass mir uns ned eher begegnet sind. (Zieht seinen Kopf an den Haaren zurück und sieht ihm ins Gesicht) Zwei Jahre eher. Dann gäbs kein schlechtes Gewissen und keine Heimlichtuerei.

Thomas:

Des tut weh.

Resi:

Des war wie ein Feuerwerk, wie ich dich gsehen hab. So eine Raketen mit tausend Sternderln mitten ins Herz. Ich hab gmeint, dafür wär ich schon z' alt.

Thomas:

Dafür is mer nie z' alt.

(Zieht ihr Kleid hoch und streicht ihr über die Schenkel) .

Resi:

Störts dich ned, dass d' es mit einer Vierzigjährigen treibst? Ihr Männer stehts doch auf was Junges, Festes.

Thomas:

Du kannst wild sein wie ein Viech.

(Thomas küßt ihre Schenkel, während sie seinen Nacken massiert.)

Resi:

Davor hab ich immer Angst ghabt. Vor keinem andern Geburtstag, aber vor dem schon.

Thomas:

Du gfallst mir, wies d' bist.

(Er zieht sie zu sich herab. Resi setzt sich auf seinen Schoß.)

Resi:

Resi Schmidtbauer. Wirtstochter in Enzing. Vierzig Jahre. - Jetzt, wos bald soweit is, pfeiff ich drauf.

(Sie küssen sich heftig.)

6. Bild. In der Kirche. Vor der Ehrentafel für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Monika steht davor und liest. Hocheder tritt hinter sie. Er nimmt den Hut ab und wartet eine Weile.

Hocheder:

Da unten. Da stehts. 1944 und 1945. Max Hocheder, Cornelius Hocheder, Sebastian Hocheder. Gefallen für unser Vaterland.

Monika:

Makaber, finden Sie nicht? Vaterland. Auf einem Gedenkstein in der Kirche. Schergen eines Massenmörders.

Hocheder:

Des Kreuz war für die drei Buben.

Monika:

Sie haben Ihren Hof verkauft, Herr Hocheder. Jetzt gehört er uns und bekanntlich soll sich jeder so einrichten wie er sich am wohlsten fühlt.

Hocheder:

Warum sinds dann hier?

Monika:

Ich bin Historikerin. Mich hätte das Kreuz nicht gestört. Es war ein Teil der Geschichte des Hofs. Aber mein Mann. Der kann nichts anfangen mit sowas.

Hocheder:

Sie hätten ein gutes Wort einlegen können. Wenns schon so historisch interessiert sind.

Monika:

Mein Bruder hat bei seinem ersten Besuch gefragt, ob wir uns schon Rosenkränze besorgt hätten. Wussten Sie, dass die katholische Kirche Kanonen gesegnet hat?

Hocheder:

Ich weiß nur, dass des Kreuz für die drei war.

Monika:

Mein Mann hatte keine Lust, ein riesiges Kreuz auf seiner Hauswand zu haben. Tradition hin oder her. Das ist sein gutes Recht.

Hocheder:

Der Heimatverein von Enzach interessiert sich für die Sach.

Monika:

Unser Dorf soll schöner werden und so. Na. Da haben Sie noch was zu tun. Ich muss jetzt gehen. (Ab)

Hocheder:

Eingebildete Gans.

7. Bild. Auf einer Wiese. Resi und Thomas liegen im Gras.

Thomas:

Da oben, der Bussard. Wie der sich im Kreis dreht. Als Feldmaus hast da keine Chance. Der is so hoch oben, den kannst ned hören und ned sehen. Von überall, denkt sich so eine Feldmaus, kann der böse Feind kommen und mich fressen. Aber, dass der von da oben kommt, des is bestimmt die größte Überraschung im Leben von so einer Feldmaus. Und die letzte.

Resi:

Hast mit der Andrea gredet?

Thomas:

Magst uns jetzt die Stimmung verderben? Ich rührs eh kaum noch an. Die merchts schon irgendwann.

Resi:

Ein Schlussstrich is ein Schlussstrich. Alles andere is gemein.

Thomas:

Ham dir aber ganz gut gefallen, bis jetzt, die Gemeinheiten.

Resi:

Versprich mir, dass d' es ihr sagst.

Thomas:

Beizeiten red ich mit ihr.

Resi:

Schwörs.

Thomas:

Schwörn. Schwörn tut mer ned. Da halst mer sich womöglich eine Todsünde auf.

Resi:

Ich will aber dass d' es schwörst. Thomas.

Thomas:

Ich versprechs. Beim Kreuz vom Hochederhof, des übermalt ham.

Resi: (ernst)

Kasperlkopf. Einmal müss mer reinen Tisch machen.

Thomas:

Is doch romantisch. Heimlich. Abends, in der kleinen Hütten. Nur im Schein von so einer Taschenlampen. Sowas macht an Menschen geheimnisvoll, vor allem a Frau, wenna nackert is.

Resi:

Spinnen und Käfer überall. As letzte mal is mir was übers Gesicht grennt. Kurz vorm Orgasmus.

Thomas:

Deswegen hast so gschrien.

Resi:

Depp. Ich will, dass dich scheiden lässt. Ich will, dass mir machen können, was mir wollen. Ohne Lügen.

Thomas:

Heut bist aber hartnäckig.

Resi:

Solls ich der Andrea sagen?

Thomas:

Des kommt ned in Frage, dass du auch nur ein Wort sagst.

Resi:

Wenn mir beinand bleiben wollen, dann müss mer ihr wehtun.

Thomas:

Ich bin halt ned so. So hart.

(Er küsst sie.)

8. Bild. Friedhof. Resi ordnet frische Blumen auf dem Grab ihres Großvaters.

Resi:

Des war eine Ungerechtigkeit vom Herrgott, dass mir uns kaum kennengelernt ham. Was kriegt mer als Kind schon mit von seim Großvater. Nix. Nix stimmt auch ned. Die kleinen Haare an deine Finger. Des schwere Schnaufen, wennst die

Treppen hochgangen bist. Weißt, was ein Kanakenengerl is? Des is sowas wie ein Judenfreund. 'Dein Asylant', hat der Hocheder zu mir gsagt. Jetzt hab ich an Asylanten, wie du an Juden ghabt hast.

(Frau Brenninger kommt. Sie humpelt noch immer, und hat Schmerzen im Fuß. Eine Hand umklammert ihren Gehstock, in der andern hält sie einen Porzellanengel und ein Grablicht.)

Frau Brenninger:

Resi. Bist wieder beim Opa.

Resi:

Die Enzacher ham ihn umbracht.

Frau Benninger:

Schmarrn.

Resi:

Des hat mir der alte Küster erzählt.

Frau Brenninger:

Ein schwaches Herz hat er ghabt. Der Schmidtbauer Johann. Und stur war er. Des is nie gsund. Schau doch mal wieder vorbei bei uns. Der Albert tät sich freuen.

Resi:

Er lasst ned locker.

Frau Brenninger:

Des Engerl und des Licht stell ich meim Alois aufs Grab. Die Toten ham ihr Packerl ablegt, und mir müssen noch ein Stückerl weitergehn. (Sieht jemanden kommen). Ich will ned weiter stören.

Resi:

Des is nur der Sahlim.

Frau Brenninger:

Kannst dich mit dem überhaupt verständigen?

Resi:

Ein bisserl Deutsch versteht er. Aber ned viel. Mehr Englisch.

Frau Brenninger:

Na dann. - Ich sag am Albert an schönen Gruß.

(Frau Brenninger geht ab. Sahlim kommt zögernd näher.)

Resi:

Des is des Grab von meim Großvater. Auf dem Bild schaut er richtig grantig aus, find ich. My grandfather.

(Sahlim reicht ihr ein Schreiben.)

Resi:

Vom Rechtsanwalt. (Liest) Verdammte Scheiße. (Sahlim ist nervös. Er gibt hilflose Geräusche von sich, so als wollte er etwas sagen) Sahlim. Its O.K. Noch is ned alles aus. (Da Sahlim nicht aufhört schreit sie ihn an) Was soll ich denn machen? You can stay. In Germany. Des versprech ich dir. I promise you. Ich rufn gleich an, den Dr. Schneider.

9. Bild. Bei Resi zu Hause. Gerold und Albert warten. Der Tisch ist feierlich gedeckt. Eine Flasche Sekt wurde geöffnet. Vor jedem steht ein leeres Sektglas. Albert trägt seinen schönsten Anzug. Neben ihm auf dem Tisch liegen in eine Plastikfolie eingewickelte Rosen. Er wirkt abwesend und etwas traurig.

Albert:

Wirtschaftlich wärs zsamgangen. Wenn des auch ned des Wichtigste is. Eine Viehzucht und ein Gasthof, des tät sich ergänzen.

Gerold:

Ein Gefühl muss schon dabei sein.

Albert:

Des wär auch dabei, von meiner Seiten, des weißt ja. Und wenss ein bisserl einen guten Willen hätt, die Resi, dann könntst bestimmt auch ein Gefühl für mich ham. Vielleicht kannst ihr nochmal zureden.

Gerold:

Die Resi muss schon selber wissen, was will.

Albert:

An andern hats ned, oder?

Gerold:

Ich weiß von nix.

Albert:

Weils schon heißt, sie wär mit dem Asylanten beinand. Dem Sahlim.

Gerold:

Albert. Sie hat ihren eigenen Kopf. Des war schon immer so. Aber mit so einem lässt sich die Resi ned ein. Dafür leg ich meine Hand ins Feuer.

Albert:

Die Jüngste is auch nimmer, so gsehen.

Gerold:

Du bist auch kein junger Bursch mehr.

Albert:

So mein ich des gar ned.

Gerold:

Trink noch einen.

(Gießt die beiden Gläser voll)

Albert:

Und sie zahlt wirklich an Anwalt für den Asylanten?

Gerold:

Damit hab ich nix zum tun.

Albert:

Des is rausgeschmissenes Geld. Es können schließlich ned alle dableiben. In einer Stund muss ich wieder daheim sein. Heut is Inspektion. Der Veterinär kommt.

Wenn die Resi noch lang ausbleibt, musst du ihr die Rosen gebn, und ihr von mir gratulieren. Sagst ihr, dass ich extra deswegen vorbeikommen bin.

Gerold:

Sie is aufm Friedhof. Bei der Muttl und beim Großvater.

(Stille)

Albert:

Steht die alte Hütten noch. Die kleine, wo er den Juden versteckt ghabt hat?

Gerold:

Die is unverwüstlich. Die Resi meint, der Herrgott hätt's persönlich unter Denkmalschutz gestellt. Ein paar Schindln hab ich auswechseln müssen, vor ein paar Wochen. Nach dem Wetter.

Albert:

Als Bub hab ich da oft mit der Resi gspielt. Schatzsuche. Es hat immer gheißen, dass der Jud was vergraben hat in der Hütten. Geld oder Schmuck. Aber da is nix.

Gerold:

Des hams meinem Vater übel gnommen damals, dass er den Erlemann versteckt hat. Den Shimon Erlemann. Eine einzige Hetz war des. Auch nach dem Krieg noch. 'Judenfreund'. Des hams an unsere Hauswand gschrieben. Aber er war immer stolz drauf, dass der Shimon überlebt hat.

Albert:

Des waren andere Zeiten.

Gerold:

Deine Eltern ham auch mitmacht. Mit dem Mob. Vor allem dein Vater, der Alois. Des war ein ganz scharfer.

Albert:

Ich weiß. Hat Streit genug gem bei uns daheim. Jetzt is er tot. Schwamm drüber.

(Die Haustür ist zu hören)

Gerold:

Resi. Ein Gratulant is da.

(Resi kommt ins Zimmer)

Albert:

An herzlichen Glückwunsch zum Vierzigsten. Leider kommt der Veterinär heut noch -

Resi:

Ich hab grad erfahren, dass den Sahlim abschieben wollen.

Albert:

Ich hab gleich gsagt, dass des rausgeschmissenes Geld is.

(Resi gibt ihm eine Ohrfeige.)

Gerold:

Resi.

(Albert drückt ihr die Blumen in die Hand.)

Albert:

Verstehn tu ich dich immer weniger.

(Albert geht ab)

Gerold:

Da zahlst für den Sahlim und zahlst und zahlst und treibst dich mit ihm rum, dass schon heißt, ihr habts was miteinander - und wenn dir einer die Wahrheit ins Gsicht sagt, dann haust ihm eine runter. Ausgerechnet dem Albert. Der meints gut mit dir, Resi.

Resi:

Blumen. Fürn Friedhof. Noch is ned alles aus.